

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	27 (1954)
<b>Heft:</b>	10
<b>Artikel:</b>	Von der Telegrammzustellung durch die Feldpost
<b>Autor:</b>	Frutiger
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-517188">https://doi.org/10.5169/seals-517188</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nungswesen betreffenden Vorkommnisse sofort an ihrer Stelle einzutragen) und 15b VR (Der Rechnungsführer unterschreibt die Belege; in besonderen Fällen derjenige, der die Ausgabe veranlaßt hat).

Durch das Zusammentreffen mehrerer strafbarer Handlungen hatte das Gericht bei der Festsetzung der Strafe gemäß Art. 68 Ziff. 1 StGB und Art 49 Ziff. 1 MStGB von der *schwersten Tat* auszugehen, die es im *außerdienstlich* an einer militärischen Sache *begangenen Delikt* erblickte. In Berücksichtigung, daß der Leumund nicht ungünstig lautete und der Angeklagte nicht vorbestraft war, verurteilte das Basler Strafgericht den fehlbaren Rechnungsführer *zu 10 Monaten Gefängnis mit einer Probezeit von 4 Jahren* und sprach zudem die *Degradation* aus, da der Betreffende durch seine Veruntreuungen sich des militärischen Grades als Fourier unwürdig gezeigt hatte.

Und nun bleibt es dem Leser anheimgestellt, selbst zu urteilen!

## **Von der Telegrammzustellung durch die Feldpost**

Die Zustellung privater Telegramme an Truppen in der Bewegung stellte von jeher ein schwieriges Problem dar. Sie befriedigte in der schweiz. Armee weder im Aktivdienst 1914 bis 1918 noch in jenem von 1939 bis 1945. Auch in den Wiederholungskursen ließ dieser Dienst sehr zu wünschen übrig. Die Feldpostdirektion erhielt während des letzten Aktivdienstes öfters Reklamationen wegen verspäteter Zustellung von Telegrammen. Die Beschwerden wurden jeweilen an die Telegraphen- und Telephonabteilung der GD PTT weitergeleitet, denn die Feldpost hatte sich bloß mit dem Postdienst der Armee zu befassen und war für den Telegraphendienst nicht verantwortlich. Sie verfügte übrigens dafür auch über keine Mittel. Nach der Feldpostordnung 1938 und der Feldpostanleitung 1939 hatte sich die Feldpost nur mit der Beförderung von Telegrammen zu befassen, wenn sie von der Telegraphenverwaltung nicht durch den Draht vermittelt werden konnten. Die von den Telegraphenstellen der Feldpost zur Beförderung übergebenen Telegramme wurden als gewöhnliche Briefe weitergeleitet und zugestellt. Es handelte sich dabei in der Regel um die Abschriften der Telegramme, deren Inhalt den Empfängern bereits von der Telegraphenstelle zutelephoniert worden war. In Manöverzeiten oder im sonstigen Bewegungsverhältnis befanden sich dabei jedoch häufig Telegramme, die vom Ziviltelegraph vorher den Empfängern nicht hatten zutelephoniert werden können. Auf Anfrage hin gab die Feldpost dem Telegraph Auskunft über den Standort einer gesuchten militärischen Einheit. Die zahlreichen Anfragen von seiten der Telegraphenämter behinderten den Dienst bei den Feldposten zu Beginn des Aktivdienstes 1939 stark. Die Feldpost konnte aber meistens nur im stabilen Verhältnis Auskunft geben. Im Bewegungsverhältnis konnte sie, weil sie selber über die augenblicklichen Truppenstandorte auch nicht im Bild war, dem Telegraph nicht dienen. Von seiten des Telegraphs war zwar die Zustellung von Telegrammen an Wehrmänner organisiert, indem in einer Verfügung des EMD vom 3. August 1923 u. a. folgendes bestimmt war:

«Während den Manövertagen und im Bewegungsverhältnis überhaupt ist das Telegraphenbureau des Unterkunftsorates, wenn möglich zum voraus durch die quartiermachenden Organe, sonst aber nach dem Eintreffen im Quartier durch die Truppenkommandanten von der Ankunft ihrer Truppen- teile zu benachrichtigen. Gleichzeitig ist anzugeben, wo einlaufende Telegramme abzugeben sind. Die Telegraphenbureaux ihrerseits melden den Standort der Truppen der Sammelstelle».

Theoretisch war die Sache geordnet. Praktisch war sie es aber gar nicht, weil die Kommandanten und die «quartiermachenden Organe» während der Manöver und im sonstigen Bewegungsverhältnis anderes zu tun hatten, als der nächstgelegenen Telegraphenstelle fortlaufend den Standort ihrer Truppe bekannt zu geben. Die Sache konnte also nicht klappen, und die Klagen über verspätete Zustellung von Telegrammen verstummten nicht. Anlässlich meiner Inspektion bei der in den Manövern stehenden 14. Division fand ich am 28. November 1944, 1700, bei der FP 44 in Beinwil am See nicht weniger als 33 unzustellbare Telegramme vor, die im Laufe des Tages bei der Ziviltelegraphenstelle in Beinwil am See eingetroffen waren. Sie waren bestimmt: 2 für das Kdo. der

14. Div., 3 für Kdo. von Inf. Rgt., 5 an Einheitskdo. und 23 an Wehrmänner. Sie hatten vom Zivil-telegraphen den Empfängern weder zutelephoniert noch zugestellt werden können, weil niemand, auch die Feldpost nicht, über die Standorte der entsprechenden Truppen Auskunft geben konnte. Die Telegramme waren deshalb der Feldpost übergeben worden zur Weiterbeförderung mit der gewöhnlichen *Briefpost*. Die nächsten Fassungen fanden aber erst am folgenden Tag zwischen 19.00 und 21.00 Uhr statt. Die Telegramme haben ihre Empfänger somit erst 27 bis 30 Stunden nach ihrem Eintreffen beim Telegraph Beinwil am See erreicht. Auch der FPCh. des entsprechenden Armeekorps meldete: «Schlimm stand es wiederum mit der Uebermittlung der Telegramme für Wehrmänner. Bei den Feldposten der 14. und 15. Div. lagen oft 20 bis 30 Telegramme». Auch in den Manövern des 2. AK vom 5. bis 9. März 1944 hat der private Telegrammdienst für die Truppe fast vollkommen versagt, weil niemand in der Lage war, dem Telegraph die Standorte der in Bewegung befindlichen Truppen bekannt zu geben.

Die Beschwerden und schlimmen Erfahrungen von 1944 führten die GD PTT und das Armee-kommando dazu, erneut gemeinsam mit der Feldpostdirektion zu prüfen, was zur Verbesserung der Telegrammzustellung an Truppen in der Bewegung getan werden könnte. Die Hauptursachen der Mängel lag im Umstand, daß es *in der Armee* für diesen Dienst keine verantwortliche Stelle gab. Die Telegraphenchefs der Armee und der Heereseinheiten wie auch der Feldtelegraphendirektor waren der Auffassung, daß diese Aufgabe nicht in ihren Dienstbereich falle. Das veranlaßte schließlich den Unterstabschef für das Rückwärtige dazu, die Feldpost zu ersuchen, diesen Dienst zu übernehmen. Das war am 12. Februar 1945. Vorerst war für die FP bloß die versuchsweise Be-sorgung der Telegrammzustellung in den nächsten großen Manövern (Division gegen Division) ins Auge gefaßt worden. Solche fanden dann im Aktivdienst keine mehr statt, so daß die Versuche unterblieben. 1946 fanden keine WK statt. 1947 dauerte der WK ohne Manöver bloß 2 Wochen, und die Telegrammzustellung bot keine Schwierigkeiten. Zum ersten Mal hatte sich die FP dann in den Manövern 1948 mit der Zustellung der Telegramme befaßt. Es wurden dabei und in den folgenden Jahren wertvolle Erfahrungen gesammelt, die schließlich zu der jedem Of. und Sekretär der FP bekannten Organisation dieses Dienstes führten. Nachdem zu Beginn des Jahres 1949 jeder FP für die Telegrammzustellung noch ein Motorradfahrer und ein Motrd. zugeteilt wurden, kann heute die Telegrammzustellung in der Armee als geordnet gelten. Begründete Beschwerden gibt es keine mehr.

Es erübrigt sich, in diesem fachtechnischen Organ Näheres über die technische Seite der Tele-grammzustellung der FP auszuführen. Da es aber hin und wieder vorkommt, daß Angehörige des Feldpostkorps durch unvorsichtige, den Tatsachen nicht entsprechende Bemerkungen, bei Fern-stehenden unzutreffende Vorstellungen über die Art und Weise unserer Telegrammzustellung erwecken, sehe ich mich veranlaßt, folgende Punkte ins klare zu rücken:

1. Die Feldpost ist ein Dienstzweig der Armee. Sie hat von der *Armee* den Auftrag, die für die Kommandostellen und Wehrmänner im Feld eintreffenden Telegramme den Empfängern zuver-lässig und rasch zuzustellen. Es ist wichtig, daß jeder im Militärdienst stehende Mann weiß, daß ihn dringliche persönliche und geschäftliche Mitteilungen rasch erreichen. Jeder Truppenführer wird immer wieder daran erinnert, daß er die Seele des Soldaten nicht vergessen darf. Nicht bloß ein guter Postdienst, sondern auch ein guter Telegraphendienst trägt zur Erhaltung der seelischen Kräfte des Wehrmannes und seines guten Geistes persönlich bei. Oberstdiv. Bircher erklärte 1939 in einem Vortrag: «Die Fürsorge für die Soldaten im Kriege und im Frieden ist die vornehmste Pflicht des Führers jeden Grades». Daß dazu auch eine gute Telegrammzustellung gehört, ist klar. An den psychologischen Fragen kann kein Truppenführer mehr achtlos vorbeigehen. Der Feldpost ist deshalb in der Telegrammzustellung seit einigen Jahren zusätzlich eine schöne und dankbare Aufgabe gestellt. Für uns kommt nur eine einwandfreie Besorgung dieses Dienstes in Frage. Würden wir Halbhheiten dulden, so würde er rasch verlottern und Beschwerden wären die Folge. Mit Genugtuung sei festgestellt, daß sich die Telegrammzusteller mit Hingabe ihrer interessanten und oft vollen geistigen und körperlichen Einsatz erfordernden Aufgabe widmen. Sie entledigen sich ihres Auf-trages jeweilen mit Interesse und Freude. Hüten wir uns davor, sie in ihrer eifigen Tätigkeit zu hemmen! Unzählige Telegrammempfänger und Telegrammabsender sind ihnen für ihren willigen Einsatz aus tiefstem Herzen dankbar.

2. Im Sinne einer Kritik wird gelegentlich in unsren Reihen behauptet, die Feldpost verursache durch ihre Bemühungen um eine rasche Zustellung der Telegramme eine *Zunahme* des telegraphi-schen Verkehrs für die Truppe. In den letzten 4 Jahren wurde folgende Anzahl Telegramme ermittelt:

1950 = 1 Telegramm auf 1 300 Wehrmänner  
 1951 = 1 Telegramm auf 1 200 Wehrmänner  
 1952 = 1 Telegramm auf 1 500 Wehrmänner  
 1953 = 1 Telegramm auf 1 100 Wehrmänner

Die kleine Zunahme im Jahre 1953 ist im Umstand zu suchen, daß zahlreiche Truppen während ihres ganzen WK weit abseits von den zivilen Telephonanschlüssen unter Zelten biwakierten. Diese Zahlen geben keine genügenden Anhaltspunkte zur Behauptung, die Telegramme für die Truppen nähmen zu. Wenn wir den Inhalt der Telegramme betrachten, so stellen wir im Gegenteil fest, daß fast ausnahmslos nur in dringenden Fällen telegraphiert wird. Die Zahl der Telegramme schwankt übrigens in den verschiedenen Truppenteilen außerordentlich, auch von Jahr zu Jahr. Aber hat sich die Feldpost vor einer allfälligen Zunahme der Telegramme an Wehrmänner überhaupt zu fürchten? Ich denke nicht. Um ein große Zunahme würde es sich ja sicher nie handeln, denn die Bevölkerung telegraphiert im allgemeinen auch im Zivilleben nur in dringenden Fällen. Abgesehen davon könnten wir uns ja grundsätzlich nur freuen, denn eine Zunahme könnte doch nur als Beweis betrachtet werden, daß die Bevölkerung in die Telegrammzustellung der Feldpost Vertrauen hat und sie zu schätzen weiß. Der Schweiz. Postverkehr ist zu einem guten Teil auch deshalb so lebhaft, weil er von der Post einwandfrei besorgt wird. Wer das nicht glaubt, der möge sich in Ländern mit schlechtem Postdienst umsehen.

3. *Welche Telegramme sind nicht dringlich?* Besonders bedauerlich ist es, wenn Angehörige unseres Dienstzweiges sich im schriftlichen oder mündlichen Verkehr mit feldpostfremden Personen so ausdrücken, als ob bei der Zustellung der Telegramme durch die Feldpost unvernünftig oder unsinnig vorgegangen würde. Gelegentlich wird bei solchen Gesprächen der Eindruck erweckt, es seien ganze Haufen Glückwunschtelegramme zuzustellen und es würden dafür hunderte von km mit dem Motrd. abgerast. Wer derart maßlos übertreibt, weiß gar nicht, wie er der Sache schadet, wie er auf sich selber ein schiefes Licht wirft. Wie ist es in Wirklichkeit? Die Feldpost hat nicht wegen der wenigen belanglosen Telegramme die Zustellung übernehmen müssen, sondern im Interesse derjenigen Telegramme, die den Wehrmännern mit Familie und Beruf absolut verbinden müssen. Es ist aber selbstverständlich, daß auch die weniger wichtigen Telegramme so oder anders zugestellt werden müssen, denn es ist grundsätzlich weder Sache des Telegraphs, noch der Feldpost, noch der Truppe, zu entscheiden, was wichtig und dringend ist, und was als nicht dringend bei passender Gelegenheit befördert oder zugestellt werden kann. Trotzdem müssen wir bei der Feldpost die Vernunft walten lassen und zwischen den offensichtlich nicht dringenden Telegrammen und den andern unterscheiden. Was sind aber offensichtlich nicht dringende Telegramme? Dazu zähle ich nur die Geburtstagsglückwünsche und die bloßen Grüße. Unter den im Jahre 1952 durch die Feldpost zugestellten 3361 Telegrammen befanden sich 175 = 5% Glückwünsche. Bei diesen 175 «Glückwünsche» befanden sich aber auch die Mitteilungen und gleichzeitige Wünsche zu bestandenen wichtigen Examen, zur Wahl in eine politische Behörde, in eine neue berufliche Stellung usw., welche Mitteilungen zweifellos dringend sind. Es dürften kaum mehr als 2% offensichtlich nicht dringliche Telegramme geben. Wenn wir nun untersuchen, wie diese die Empfänger erreichen, so stellen wir fest, daß die Feldposten vernünftig handeln. Unter den 248 Telegrammen, die im WK 1953 durch die FP 2 zugestellt wurden, befinden sich 11 Glückwünsche und Grüße, nämlich 6 zum Geburtstag, 3 zur Wahl, 1 zum ersten Preis und 1 Gruß. 10 davon wurden den Empfängern telefonisch und auf dem gewöhnlichen Briefpostweg übermittelt. Es wurde für diese 11 Telegramme somit kein Tropfen Benzin verbraucht. Unter den 248 Telegrammen, die letztes Jahr von der FP 10 zuzustellen waren, waren 5 Glückwünsche zum Geburtstag. Eines dieser Telegramme wurde vom Zusteller unterwegs übernommen, worauf er mit dem Motrd. 3 km zurücklegen mußte; die übrigen konnten ohne Inanspruchnahme eines Motfz. an den Mann gebracht werden. Unter den 178 Telegrammen der FP 11 befanden sich bloß 3 Glückwünsche, die alle telefoniert werden konnten. Für die 3 erwähnten Feldposten ergibt sich somit folgendes Bild:

Zugestellte Telegramme 674; offensichtlich nicht dringend 19, davon ohne Inanspruchnahme eines Motfz. zugestellt 18. Nach ihrem Inhalt lassen sich die durch die Feldposten 1952 zugestellten Telegramme wie folgt gliedern:

Tf. Anrufe	22%	Geschäftliche Mitteilungen	8%
Todesfälle	18%	Urlaubsgesuche	5%
Geldanweisungen	10%	Glückwünsche	5%
Krankheit, Unfälle	9%	Verschiedenes	14%
Geburten	9%		

72% aller Telegramme konnten den Empfängern auf telefonischem Wege bekanntgegeben werden. Oft fragt sich das Feldpostpersonal, ob eine *telegraphische Postanweisung* als dringend zu betrachten sei oder nicht. Obschon sich sicher solche darunter befinden, die nicht besonders dringend sind, so wäre es doch nicht angängig, die telegraphischen Anweisungen grundsätzlich als offensichtlich nicht eilig zu betrachten. Jedenfalls ist die Feldpost gar nicht berechtigt, in diesem Sinne zu entscheiden. Es ist aber wichtig, daß die Feldposten auch in diesen Fällen den Empfänger telefonisch zu erreichen trachten, ihm das Eintreffen des Geldes melden, ihm auf alle Fälle mitteilen, wann er das Geld auf dem normalen Postnachschubweg voraussichtlich erhalten würde und ihn ausdrücklich fragen, ob er sofortige Auszahlung wünsche. Dringt er darauf, so wird ihm das Geld durch Vermittlung der Postordonnanz oder des Fouriers ausbezahlt. Nur in den verhältnismäßig seltenen Fällen, wo ein Empfänger nicht telephonisch erreichbar ist oder der Betrag nicht durch die PO oder den Fourier vorschußweise ausbezahlt werden kann, kommt dann direkte Zustellung ab Feldpostamt in Frage. Es bleibt dabei dem Feldpostchef immer noch anheimgestellt, auf eigene Verantwortung und nach Beurteilung aller vorliegenden Verhältnisse eine allzuweite Fahrt mit den Motfz. so oder anders zu vermeiden.

Zusammenfassend ist somit festzuhalten, daß bei der Telegrammzustellung wohl grundsätzlich die rasche Vermittlung an die Empfänger Hauptbestreben ist und bleiben muß, daß dabei aber jederzeit nach gesundem Menschenverstand zu handeln ist. Die Feldpostleute befolgen diese Richtlinien und machen keinen Unsinn. Das geht aus den angeführten Zahlen klar hervor. Es soll sich deshalb auch jeder bemühen, gegenüber Personen, die unserem Dienstzweig fernstehen, keinen andern Eindruck zu erwecken.

4. Die Kosten. Das ist auch so ein Punkt, über den oft unsachlich gesprochen wird. Grundsätzlich ist zu sagen, daß die Feldpost sich bei der Ausführung eines ihr von der Armee erteilten Auftrages nicht um die Kosten zu kümmern hat. Es kommt auch niemandem in den Sinn, die Kosten für die Vermittlung der Postsendungen an die Truppe und von der Truppe zu berechnen. Gleich wie die Verpflegungstruppe den Stäben und Einheiten die Nahrungsmittel zuzuführen hat, desgleichen hat die Feldpost ihnen die Post zu überbringen sowie den Postrückschub entgegenzunehmen und nach heimwärts zu befördern. Gleich ist es mit den Telegrammen, für die, in Abweichung zu Postsendungen, wenigstens die üblichen Taxen bezahlt worden sind. Was die PTT-Verwaltung anbelangt, so verursacht ihr die Zustellung der Telegramme durch die Feldpost nicht bloß keine Kosten, sondern erspart ihr solche. Uebrigens mußten 1952 von 3361 Telegrammen nur 958 = 28% mit Boten, Fahrrad oder Motfz. zugestellt werden. Die Fahrten mit den Motorrädern werden außerdem durch die gut eingelebte telephonische Uebernahme der unterwegs befindlichen Zusteller wesentlich eingeschränkt. So wurden vom 8. bis 24. Sept. 1953 für den im Pays d'Enhaut und auf den Alpen um die Les Mosses-Straße herum übenden Teil der Geb.Br. 10 im ganzen 52 Telegramme von der FP 10 in Bulle an den in jener Gegend die Telegramme zustellenden Feldpostsekretär telephonisch übermittelt. Anstatt nach der Zustellung jedes Telegramms nach Bulle zurückzufahren, setzte er sich jeweilen von der nächstgelegenen Poststelle aus mit seiner FP telephonisch in Verbindung und übernahm die inzwischen neu eingetroffenen Telegramme. Das ist sparsam und vernünftig gehandelt und zeigt den Willen der Feldpost, ihren Telegrammdienst so rationell wie möglich zu besorgen. Wenn gelegentlich ausgedehnte Fahrten mit Motrd. nötig sind, namentlich weil der im Manöver stehende Empfänger im Gelände manchmal mit sehr großer Mühe gesucht werden muß, so handelt es sich dabei im gesamten betrachtet um Ausnahmefälle. Aber gerade in solchen Fällen können unsere einsatzfreudigen Sekretäre und Motorradfahrer mit Genugtuung feststellen, welch großen Dienst sie dem Empfänger sowohl wie auch dem Versender durch ihre Bemühungen leisten. Das soll das Feldpostpersonal, ungehindert der gelegentlichen kleinlichen und unangebrachten Kritik aus den eigenen Reihen, dazu anspornen, auf dem eingeschlagenen Weg unentwegt mit dem bis jetzt gezeigten großen Interesse ausharren.

(Aus «Die Feldpost», Oberst Frutiger)

## Stamm- und Versammlungslokale des SFV

<b>Aarau</b>	Rest. «Gais», Buchserstrasse 2, Aktivmitgl.	<b>Luzern</b>	Hotel «Mostrose», Rathausquai 11
<b>Basel</b>	Rest. «Kunsthalle», Steinenberg 7	<b>Neuchâtel</b>	Café du Théâtre, R. Schweizer, fourrier
<b>Bern</b>	Hotel «Wächter», Neuengasse 44, Genfergasse 4	<b>Solothurn</b>	Rest. Misteli-Gasche
<b>Biel</b>	Hôtel de la Gare, Bahnhofstrasse 54	<b>Winterthur</b>	Rest. «National», Stadthausstrasse 24